

Tourenbericht „Alpenüberquerung vom 30.06.-11.07.2024“

Am 30.06.2024 starteten wir unsere Alpenüberquerung mit der Anreise per OEBB-Nightjet ab Düsseldorf. Wir, das sind Annette Wieners, Karin Knötgen-Altenbeck, Petra Nentwig, Franz-Josef Breul, Jochen Potyka und Gerd Scholten. Die Anreise im Liegewagen war mäßig erholsam, aber so pünktlich, dass noch Zeit für einige Einkäufe im Ankunftsbahnhof Innsbruck blieb, bevor es mit dem Regionalzug nach Scharnitz ging.

Dort starteten wir die lange Wanderung durch das Hinterautal zum Hallangerhaus, vorbei an der jungen Isar. Bis zur Kastenalm war es eine nicht allzu anstrengende Wanderung, den Schlussakkord bildete dann aber der steile Anstieg über den Wirtschaftsweg hinauf zum Hallangerhaus, schon mal ein Vorgeschmack auf das, was uns die nächsten Tage bringen sollten.



Nach der guten Übernachtung dort ging es am nächsten Morgen weiter Richtung Pfeishütte, jetzt auf alpinen Wegen. Da wir aufgrund des Hinweises des Hüttenwirts auf Schneefelder den „Wilde-Bande-Steig“ nicht wie vorgesehen gehen konnten, gingen wir über das

Lafatscherjoch und das Issjöchl auf das Stempeljoch. Dieser Weg führte über eine lange Schotterreise bergauf, und auch das obere Stück zum Stempeljoch, das normalerweise mit Reifen und Holzverbauen gut gehbar ist, war durch den Winter stark in Mitleidenschaft gezogen worden, so dass der Weg bis dahin sehr fordernd war. Der Abstieg vom Stempeljoch zur Pfeishütte war dagegen leicht und mit der Hoffnung auf ein schönes Kaltgetränk fast schon beschwingt.



Auch auf der Pfeiskütte sind wir bestens untergekommen.

Am Mittwoch sind wir dann zur Seegrube oberhalb von Innsbruck gelaufen, von dort mit der Nordkettenbahn in die Stadt abgefahren, fast bis zu unserer Unterkunft im „Haus der Begegnung“. Während dieser drei Tage konnten wir das Karwendel kennenlernen, ein beeindruckendes Gebirge aus Kalksedimenten, die teilweise um 90 ° gedreht dort die Gipfel und steilen Wände bilden. In Innsbruck stieß Geffroy van Veghel zu uns, den wir mit kleiner Delegation am Bahnhof abgeholt haben.



Am Donnerstag sind wir dann als etwas kleinere Gruppe mit dem Bus nach Ranalt ins Stubaital gefahren, während Annette und Karin sich zwei Erholungstage in Sterzing gegönnt haben. Von Ranalt folgte der Aufstieg zur Nürnberger Hütte, eine reizvolle Wanderung beginnend im Bergwald über Almgelände bis in alpines Gelände. Dabei haben wir schon einmal Gehtechniken im Blockgelände und das Verhalten im Falle des Sturzes auf Schneefeldern geübt.





Am Freitag, zur Halbzeit unserer Wanderung, ging es zur Überquerung des Alpenhauptkamms über die Rotgratscharte. Im alpinen Gelände liefen wir vorbei am Freigersee und kamen kurz vor der Scharte bereits auf Altschneefelder. Das Spuren in diesen Schneefeldern kostete Zeit, da wir aber die Tagesetappen nur für halbe Tage geplant hatten, war das kein Problem. Beim Übergang über die Scharte stellte sich heraus, dass auf der Südseite deutlich mehr Schnee lag als auf der Nordseite, so dass wir zum großen Teil weglos und über Schnee oder alternativ über Blockwerk gehen mussten.

Wir kamen am noch zugefrorenen Vogelhüttensee vorbei und stiegen eine kurze seilversicherte Passage ab, bevor wir glücklich und um viele Eindrücke bereichert an der frisch renovierten Teplitzer Hütte ankamen, wo wir von den freundlichen Wirtsleuten herzlich begrüßt wurden.

Am nächsten Tag stiegen wir zum Bergbaumuseum im Ridnauntal ab, ein wunderschöner Abstieg mit Panoramablicken ins Ridnauntal und dann durch die Burkhardklamm. Am Bergbaumuseum bestiegen wir den Bus nach Sterzing, wo wir Annette und Karin wieder trafen. Mit einem Sammeltaxi ging es nach einer Eispause im schönen Sterzing zum Berggasthof Alpenrosenhof auf dem Penser Joch.



Dort erfuhren wir, dass auch unser Weg vom Penser Joch zur Flaggerschartenhütte durch Altschneefelder nicht gangbar war. Wir haben also umgeplant und sind am nächsten Morgen mit einem Sammeltaxi nach Durnholz gefahren. Vor dort sind wir bei leider etwas feuchtem Wetter zur Flaggerschartenhütte aufgestiegen.

Die nächste Etappe führte uns zum Schutzhaus Latzfonser Kreuz. Geffroy, Jochen und Petra wollten dabei über die Jakobspitze laufen, leider kam ein Rucksackabsturz mit anschließender, aber erfolgreicher Suche dazwischen, so dass die Tour nicht wie geplant zustande kam. Der Weg zum

Latzfonser Kreuz, ein historischer Wallfahrtsort, führt über große Blockfelder und fordert konzentriertes Gehen. Wir hatten aber ab Mittag wieder zunehmend gutes Wetter und so kamen wir wohlbehalten auf dem Schutzhaus an.

Am Dienstag ging es zum Schutzhaus Rittner Horn, ein abwechslungsreicher Weg über Almgelände und ein Hangmoor, auf dem der Weg über Holzbohlen führt. Der abschließende Aufstieg auf das Rittner Horn war in der Nachmittagssonne recht schweißtreibend., dafür wurden wir oben durch den Panoramablick in die Dolomiten und Kaiserschmarren belohnt.



Am Mittwoch hieß es absteigen nach Klobenstein/Oberbozen. Anfangs über Almengelände führte uns der Weg durch einen schattigen Bergwald nach Maria Saal. Dort gibt es in dem kleinen Kirchlein die „Maria mit dem Regenschirm“ zu sehen. Unweit davon in Lengmoos stehen die Erdpyramiden, eine eigentümliche geologische Landschaftsform. In Klobenstein bestiegen wir die Schmalspurbahn nach Oberbozen, von wo wir per Seilbahn nach Bozen fuhren.



Dort kamen wir im Kolpinghaus gut unter und hatten nachmittags Zeit für eine kurze Runde durch die Stadt. Der extreme Temperaturunterschied vom Berg morgens zur Stadt nachmittags machte uns ein wenig zu schaffen. Abends konnten wir aber im Batzenhäusl die Tour gemeinsam gemütlich abschließen.

Am Donnerstag kehrten wir mit dem Zug zurück in die Heimat.